

David und Abigajil – Bibelarbeit zu 1 Sam 25

Lied: „Wechselnde Pfade“ (GL 894)

Auf den Text zugehen

Zu Beginn stellt L den TN die Fragen: Was vermuten wir an Unterschieden in der Mann-Frau-Beziehung zwischen AT und heute? Gibt es auch Gemeinsamkeiten?

L sammelt die Aussagen und führt allgemein hin zum Thema Ehe im AT. Was sind die Aufgaben des Mannes, worin besteht seine Verantwortung? Welche Formen der Ehe gab es? Wie viele Männer durfte eine Frau haben – wie viele Frauen ein Mann etc.

In Stichworten werden die Statements auf einem Blatt, einem Flipchart gesammelt.

Dem Text Raum geben

Kurze gemeinsame Rekonstruktion der Vorgeschichte:

Werdegang Davids – David und Saul.

Dann wird 1 Sam 25,1–35 mit verteilten Rollen gelesen (Erzähler/in; David, Nabal, junger Mann, Abigajil) –

Der Text ist etwas länger, darum kann es hilfreich sein, dass L im Vorhinein die Rollen klar markiert.

Die TN hören zu und versuchen, den Text kurz nachzuerzählen. Dabei können Verständnisfragen gestellt werden.

Die TN werden nun in drei Gruppen aufgeteilt und arbeiten zu folgenden Fragen, die L zuvor als Kärtchen vorbereitet hat:

1. **David:** Was sind meine Interessen? Was möchte ich von Nabal erreichen? Welche Rolle spielt für mich dabei Abigajil? Was halte ich persönlich von ihr?
2. **Abigajil:** Wie sieht die Beziehung zu meinem Mann Nabal aus? Was möchte ich von David erreichen? Was sind meine Interessen/Hoffnungen?
3. **Nabal:** Was will ich von David? Wie sieht mein Verhältnis zu meiner Frau aus? Wie werde ich in dieser Situation handeln?

Nach etwa 20–25 Minuten Vorbereitungszeit fasst jede Gruppe ihre Rolle zusammen:

Ich bin David/Nabal/Abigajil und ich will ...

Anschließend versuchen die unterschiedlichen Gruppen in ein Gespräch miteinander zu kommen:

Ich bin David/Nabal/Abigajil und ich erwarte mir von dir/ möchte dich fragen / möchte dir sagen ...

Abschließend schlüpfen die TN wieder aus ihrer Rolle und sprechen über ihre Erfahrungen: Wie ist es mir als David/Nabal/Abigajil gegangen?

Danach wird die Erzählung in den Versen 36–46 mit den verteilten Rollen fertiggelesen.

Die Statements über die Beziehung zwischen Mann und Frau vom Beginn werden erneut aufgegriffen: Was findet sich davon im Verhalten Davids/Nabals/Abigajils wieder?

Mit dem Text weitergehen

In einem abschließenden Gespräch werden die Rollenbilder Mann/Frau früher und heute verglichen: Wie haben sich die Rollen verändert? Was kann in diesem Text für heute relevant sein? Was ist durch die veränderte Gesellschaft nicht mehr von Bedeutung?

Vertiefung A: Abigajil trifft das erste Mal auf Davids erste Frau Ahinoam? Worüber könnten sie sprechen? Was sind Ängste, Sorgen, Hoffnungen?

Vertiefung B: Verfasse als Abigajil eine Abschiedsrede auf den toten Ehemann Nabal.

Lied: „Mit dir geh' ich alle meine Wege“ (GL 896; Unterwegs mit biblischen Liedern Nr. 140)

Reinhard Stiksel

Heiratsachen und (manchmal auch) Liebesgeschichten Mann-Frau Beziehungen im Alten Testament

Wer die biblischen Beziehungserzählungen aus männlicher Perspektive betrachtet, wird schnell die Fülle und Vielfalt unterschiedlicher Formen und Zugänge zur Partnerschaft entdecken. Von harmonischen Beziehungen ist zwar auch die Rede, trotzdem sind – ähnlich wie in heutigen Filmen und Romanen – die spannungsgeladenen Verhältnisse jene, die besonders gerne überliefert werden. Auch die zahlreichen Rechtstexte orientieren sich wenig überraschend an den problematischen Ausnahmen. Darüber hinaus wird gerade anhand der Beziehungsthematik auch ein symbolischer Horizont geöffnet, der über die Partnerschaft zweier Menschen hinausweist. So werden gesellschaftliche Diskussionen anhand der Frage nach der Wahl der Partnerin geführt oder auch das Verhältnis zwischen Gott und seinem Volk über die Beziehungsebene verdeutlicht.

Mehrere Frauen

In der Lebensrealität des Alten Testaments lebte ein Mann im „Normalfall“ verheiratet. Das bedeutet, dass die Frau in seinen Besitz und sein Haus übergang. Der Mann trug für sie die Verantwortung und repräsentierte sie, wie die gesamte Großfamilie nach außen hin, insbesondere in der Rechtsprechung und dem Kult. Das bedeutete (zumindest für den Mann) nicht unbedingt zwingend auch ein monogames Eheleben, was in den Erzählungen des Alten Testaments immer wieder anklingt. Lebte ein Mann mit mehreren Frauen in sexueller Beziehung, so musste er diese auch erhalten können. Eine weitere Ehefrau durfte in Kleidung, Beischlaf und Ernährung nicht benachteiligt werden, was polygame Lebensentwürfe nur für einen geringen, privilegierten Teil der Männerwelt überhaupt erschwinglich sein ließ. Entsprechend sind es vor allem Sippenführer und Könige, von denen Vieles – mitsamt den dazugehörigen Problemen – überliefert sind. Besonders bei bigamen Beziehungskonstellationen zeigt sich, dass Männer durchaus der einen Ehefrau mit mehr Liebe begegneten als der anderen. Auf diesen Umstand reagieren Rechtstexte, indem sie beispielsweise Gerechtigkeit im Umgang mit den Nachkommen einfordern (vgl. Dtn 21,15–17).

Elkana und seine Frauen

Ein vielleicht weniger bekanntes biblisches Beispiel für eine solche Beziehung stellt Elkana dar, dem wir in 1 Sam 1 begegnen. Er ist mit zwei Frauen verheiratet: Hanna und Peninna. Während die erste kinderlos blieb, war Peninna reicher Kindersegen in Form von Töchtern und Söhnen beschieden. In dieser herausfordernden

Konstellation bescheinigt der Bibeltext Elkana großes Bemühen um beide Gattinnen. Trotzdem wird durch kleine Anzeichen deutlich, dass der einen sein Herz gehört: der kinderlosen Hanna. Ihr gewährt er das Filetstück des Fleischopfers, lediglich bei ihr spricht der Text davon, dass Elkana sie „lieb hatte“ (1 Sam 1,5) – trotz ihrer Kinderlosigkeit. Peninna jedoch behandelt er nicht respektlos, ihr gegenüber verhält er sich gerecht und fair. Er lässt sie und ihre Kinder genauso an der Wallfahrt teilhaben und gibt ihnen den zustehenden Anteil am Opfer. Der Text spricht von ihr hingegen „nur“ als Ehefrau, von großer Zuneigung seitens Elkanas ist nicht die Rede – trotz ihres Kinderreichtums.

Die Kinderlosigkeit Hannas führte offenbar zu Konflikten zwischen beiden Frauen, die bei der jährlichen Wallfahrt besonders aufflammten, was Hanna offensichtlich belastete. Davon ist auch die Beziehung zu Elkana betroffen. Er bemerkt ihre Niedergeschlagenheit und versucht seine Frau liebevoll zu trösten: „Bin ich dir nicht viel mehr wert als zehn Söhne?“ (1 Sam 1,8)

Vom Wert der Nachkommenschaft

Die Konflikte im Haus Elkanas zeigen beispielhaft, wie bedeutsam die Zeugung von Nachkommenschaft für eine eheliche Beziehung war. In den Nachkommen wird die Kontinuität der Großfamilie sichergestellt – über den eigenen Tod hinaus. Kinderreichtum galt demnach als Segen und Zeichen der Erwählung des Mannes durch Gott (vgl. Ps 127). Entsprechend häufig führen kinderlose Ehen zu Konfliktsituationen wie auch Teile der Abrahams- und Jakobserzählungen (vgl. Gen 16; 30) zeigen. Dennoch darf die Beziehung zwischen Mann und Frau nicht alleine auf ihren Wert als Reproduktionszentrum reduziert werden. Elkanas Gefühle für Hanna gehen über ihren Wert als potentielle Mutter seiner Kinder hinaus. Er hat ein offenes Ohr für ihre Kränkung und bemerkt ihr Leid. Er entzieht sich ihr auch körperlich nicht, sondern zeugt schließlich – mit Gottes Hilfe – Samuel, der die Heilsgeschichte maßgeblich beeinflussen wird.

Der hohe Wert der Nachkommenschaft zeigt auch, dass Ehelosigkeit kein Ideal war, zu dem Männer im Alten Testament verpflichtet worden wären (im Gegenteil: vgl. Sir 36,30). Sowohl Priester mit kultischen Aufgaben, als auch die meisten Propheten lebten verheiratet. Unverheiratete Gottesmänner wie Elija oder Elischa waren eher die Ausnahmen und schlossen sich zu Männerbünden zusammen, während Jeremias Ehelosigkeit als Zeichen des Unheils für Israel dienen soll (vgl. Jer 16,1–9)

David: Spiegel unterschiedlicher Beziehungsformen

Paradebeispiel für die Vielfalt von Beziehungsformen ist David. Ein Mangel an Nachkommen kann ihm nicht unterstellt werden, so konstatiert etwa das Erste Chronikbuch lapidar: „David nahm sich noch weitere Frauen in Jerusalem und zeugte noch Söhne und Töchter“ (1 Chr 14,3). Anschließend werden dreizehn Söhne namentlich genannt.

Die ersten Frauen in seinem Leben stehen eng in Verbindung mit politischen Interessen. So ist seine erste Frau Michal die jüngere Tochter des Königs Saul, die er um den Kampfpfeil von 100 Philistervorhäuten gewinnt. Michal ist durchaus eingenommen vom aufstrebenden jungen Kriegsherrn und verhilft ihm sogar listenhaft zur Flucht vor ihrem missgünstigen Vater (1 Sam 19,11–17). Diese erste Liebe muss sich David ins Gedächtnis geprägt haben, nach vielen Wirren lässt er sie Jahre später wieder zu sich bringen. Doch diesmal erfährt sein Begehren keine Erwidern, Michal wendet sich von David ab und begegnet ihm mit Spott und Ablehnung. Dennoch bleibt sie bis zu ihrem Tod Teil seines Hofstaats (2 Sam 6,20–23).

Auch an der Beziehung mit Abigajil wird deutlich, wie sehr bei David Persönliches mit Politischem vermischt ist (1 Sam 25). Mit ihr als Frau war die Möglichkeit des eigenen politischen Aufstiegs innerhalb der damaligen Clans verbunden, die für den umherziehenden Freischärler David durchaus von Bedeutung waren. Andererseits erwies sich Abigajil als vorausschauende und kluge Frau, die in David Gottes Heilsplan erkennt und ihn dem eigenen Mann Nabal vorzieht. Nachdem dieser, wie von einem Schlaganfall gezeichnet, wenige Tage nach der ersten Begegnung zwischen David und seiner Frau stirbt, ist die Tür für Abigajil offen; sie schließt sich David an und wird dessen Zweitfrau. Ein Karrieresprungbrett für beide, denn durch die Ehe ist David die Gefolgschaft von Nabals Männern gewiss und Abigajil erhält die Chance für Höheres.

Sex and Crime

Eine ganz andere Seite Davids zeigt sich in der rücksichtslosen Art, mit der er das Verhältnis zu Batseba, der Frau des Hetiters Urija, beginnt (vgl. 2 Sam 11). David, nun zum König aufgestiegen, bedarf keiner Heiratspolitik mehr, um sein Reich abzusichern. Am Höhepunkt seiner Macht angekommen, wähnt er sich in

der Gewissheit, sich nehmen zu können, was er will – Frauen mit eingeschlossen. Die Szene, in der David Batseba beim Bad am Dach erblickt, ist von enormer sexueller Lust geprägt. Dabei zeigt sich David als potenter König, der weder auf den abwesenden Ehemann – einen treuen Gefolgsmann in seinem Heer – noch auf die Befindlichkeit der Frau Rücksicht nimmt. Als sich an ihr die Schwangerschaft zeigt, führt David das Werk absoluter Macht fort und lässt mit listigem Plan schließlich Batsebas Ehemann zur Strecke bringen, als keine Möglichkeit der Vertuschung mehr bestand. So konnte der König sie zur Frau nehmen. Der Schatten dieses Anfangs aber lag über der Beziehung und das gemeinsame Kind starb. David blieb ihr aber gewogen und zeugte einen weiteren Sohn mit ihr: Salomo, der David letztlich auf dem Thron folgen sollte. Das Machtgefälle zwischen Mann und Frau zeigt sich auch innerhalb des Textes. Es ist stets David, der handelt, der die Verantwortung übernimmt: für Sex und Mord, aber auch für das weitere Geschick Batsebas. Ihr ist in der ganzen Episode lediglich ein einziger Satz vergönnt: „Ich bin schwanger.“ (2 Sam 11,5)

Eine letzte Beziehungsform steht am Schluss der Davidserzählungen. Bereits hochbetagt wird ihm mit Abischag eine Frau an die Seite gestellt, die jung und schön ist und seinen Lebensabend angenehm machen sollte, was besonders auch zärtlichen Kontakt mit einschloss. Zu einer sexuellen Beziehung kommt es zwischen den beiden nicht mehr (1 Kön 1,4). Dennoch wird an ihr ein letztes Mal das soziale Gefälle zwischen Mann und Frau am Beispiel König Davids deutlich.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Mann im alttestamentlichen Beziehungsgeflecht eine andere Rolle einnahm, als es heute der Fall ist. Seiner Ehefrau gegenüber hatte er zwar einen Besitzanspruch, musste aber gleichzeitig für deren Versorgung und Repräsentation einstehen und war damit vollumfänglich für sie verantwortlich. Das heißt aber nicht, dass Zärtlichkeit, Liebe und Erotik keinerlei Bedeutung gehabt hätten, wie etwa im Hohelied deutlich wird (vgl. z.B. Hld 4,9–12).

Reinhard Stiksel